

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Umständen.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pf.
vierteljährlich ohne Beaufschlagung oder Frangobahn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Garbentene Garmenten oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitzeile 35 Pf.
Redakt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 194.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag den 25. August 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Aufruf.

Um die gewaltige, noch zur Verfügung stehende Volkskraft für die Landesverteidigung nutzbar zu machen, werden in nächster Zeit Neuaufrüstungen von Truppen auch beim 18. Armeekorps stattfinden.

Dank dem sehr großen Andrang von Freiwilligen, sind Mannschaften hierfür in reichlicher Zahl vorhanden. Es ist aber erwünscht, immer noch mehr Offiziere und Unteroffiziere zur Ausbildung dieser jungen Mannschaft heranzuziehen. Alle Offiziere und Unteroffiziere des Ruhestandes, welche sich dazu für fähig halten, insbesondere solche, die sich noch körperlichen Anstrengungen gewachsen fühlen, werden deshalb aufgefordert, sich sofort zum freiwilligen Wiedereintritt bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes zu melden.

Frankfurt a. M., den 23. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.

XVIII. Armeekorps.

Bekanntmachung

über die Einrichtungen für die freiwillige Krankenpflege im Kreise.

Im Einverständnis mit dem Sanitätsamt des XVIII. Armeekorps machen wir zur Aufklärung über die verschiedenen Arten der Einrichtungen zur freiwilligen Krankenpflege auf folgendes aufmerksam:

1. einer Krankenheilanstalt (Vereinslazarett) und
 2. einer Privatpflegestätte.
1. Eine Krankenheilanstalt (Vereinslazarett) muß mindestens 20 Betten und die sämtlichen Einrichtungen zur Aufnahme und Pflege Verwundeter und Kranker enthalten.

Es ist alles zu stellen, auch ärztliche Behandlung, die jedoch, wenn nicht vorhanden, vom Provinzialverein für freiwillige Krankenpflege besorgt werden kann.

Diejenigen Stadt- und Landgemeinden, Korporationen und Privatpersonen, die eine solche Krankenheilanstalt einrichten und bereitstellen wollen, werden gebeten, ihr Angebot an den Herren Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Rhessien in Cassel (Kgl. Oberpräsidium) zu richten.

2. Eine Privatpflegestätte dient hauptsächlich zur Aufnahme leicht Erkrankter und Genesender aus Offiziers- und Mannschaftenskreisen; hierzu eignet sich jedes einigermaßen eingerichtete Privathaus mit Verpflegung und gesunden Schlafräumen. Bei genügender Größe der Räume können mehrere Patienten zusammengelegt werden.

Wer eine solche Privatpflegestätte der guten Sache zur Verfügung stellen will, möge sich an den Vorstand desjenigen Kreisamtes vom Roten Kreuz wenden, in dessen Bereich die Pflegestätte gelegen ist.

Schließlich sei erwähnt, daß unter sog. Genesungsheimen militärische Anstalten zu verstehen sind, die nach besonderen militärdienstlichen Vorschriften betrieben werden.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Dr. von Meißner, Regierungspräsident,
ständiger Vertreter des Königlich-Preussischen im Vor-
sitz des Bezirkskomitees für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Sämtliche Reservisten und Landwehrleute der

Garde-Infanterie,
Garde-Jäger und Schützen,
Garde-Maschinengewehrtruppen,
Garde-Kavallerie.

Garde-Feldartillerie und
Garde-Pioniere,

welche noch nicht einberufen sind, haben sich unverzüglich bei den Ersatztruppenteilen derjenigen Regimenter pp. zu melden, bei denen sie aktiv gedient haben oder deren Beurkundenstand sie überweisen sind.

Königl. Bezirkskommando Limburg a. L.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegs-Freiwilliger zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegen stehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird.

Bei der Meldung ist beizubringen:

Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.

Frankfurt a. M., den 13. August 1914.

12. Mob.-Tag

Stellvertretendes General-Kommando 18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises wollen für möglichst weitgehende Verbreitung vorstehender Bekanntmachung Sorge tragen.

Limburg, den 21. August 1914.

Der Landrat.

Der Krieg.

Das 80. Regiment im Feuer.

Wiesbaden, 25. Aug. Die „Wiesbadener Zeitung“ (rhein. Kurier) berichtet: Wenn uns auch Rücksichten auf Geheimhaltung unseres Truppenaufmarsches davon abhalten müssen, nähere Angaben über Ort und Zeit zu machen, so können wir doch schon heute mitteilen, daß unser Wiesbadener 80. Infanterieregiment an den Rämpfen der letzten Zeit seinen glorreichen Anteil hatte. In einer großen Schlacht haben die 2. und 4. Kompanie des 1. Bataillons 7 Stunden lang in der vordersten Schützenlinie gelegen. Trotz des mörderischen feindlichen Feuers gingen sie mit unvergleichlicher Tapferkeit vor und erbeuteten 18 Kanonen, ferner nahmen sie u. a. einen General gefangen. Der Geist des Regiments ist, wie der aller anderen deutschen Truppen, prachtvoll. Jeder Mann fecht aus eigenem Antrieb sein letztes ein, um den Feind zu schlagen. In jedem Mann liegt der ungestüme Wunsch nach vorwärts. Mit solchen Truppen muß der Sieg unser sein.

Die Kriegsführung im Osten.

Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgebrungen. Das 1. Armeekorps hatte den Feind im siegreichen Gefecht bei Wirballen aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das 1. Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihm gehörige Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte 500 Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf feindliche Kräfte, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich im siegreichen Fortschritt. So geht die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narwus gegen die Gegend südwestlich der malurischen Seen. Das Oberkommando glaubte hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen und zog seine Truppen zurück. Die Abführung vom Feinde erfolgte auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Überlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Der bellagene Teil der Provinzen, die dem

feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringt diese Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes, man soll sich dessen nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.

Der Generalquartiermeister gen. v. Stein.

Detmold, 22. Aug. Der Kaiser hat an den regierenden Fürsten zu Lippe aus Anlaß des Heldentodes des Prinzen Friedrich Wilhelm zu Lippe folgendes Telegramm gerichtet: „Ich bitte Dich, den Ausdruck meiner warmsten Teilnahme entgegenzunehmen aus Anlaß des Todes Deines braven Onkels, welcher als leuchtendes Beispiel eines tapferen deutschen Prinzen an der Spitze seines Regiments bei Völtling den Heldentod starb für Kaiser und Reich. Wilhelm I. R.“

Die Bedeutung des Sieges bei Longwy.

Berlin, 24. August. Ueber die Bedeutung der letzten Siege bei Longwy und die Verfolgung des bei Metz geschlagenen Feindes geht dem „B. V. A.“ ein Telegramm seines nach dem Hauptquartier entsandten Sonderberichterstatters zu, dem folgendes zu entnehmen ist: „Die befohlene Linie ist erreicht. So lautet einer der Berichte nach der erfolgreichen Schlacht. Alles, was heute mitgeteilt werden darf, besteht darin, daß durch den Sieg des deutschen Kronprinzen das französische Heer auseinandergerissen wurde, daß die verfolgende Kavallerie das Gelände mit Ausrüstung überfüllt fand, sodaß daraus auf einen fluchtartigen Rückzug des Feindes an mehreren Stellen geschlossen werden darf.“

Frankfurt a. M., 24. Aug. Die „Frankfurter Zig.“ erhält von ihrem Berichterstatter für den westlichen Kriegsschauplatz einen Bericht über die großen Waffentaten in Lothringen, dem wir folgende, jeden Deutschen und Deutschfreund begeisternde Stellen entnehmen: Unter gewaltigen Marschleistungen eilte alles vorwärts, und nicht einmarschierte Landwehregimenter rangen sich Marschleistungen ab, die jeder Linientruppe im Augenblicke des höchsten Marschtrainings Ehre gemacht hätten. Der Vormarsch ging in der Richtung Lunéville-Blamont. Mit dem Siege im Zentrum war aber das ganze französische Angriffsgebäude eingestürzt, und auch die in der Gegend von Mülhausen stehenden französischen Truppenteile zogen sich in südlicher Richtung zurück. Inzwischen war auch die Armee des Kronprinzen vorgegangen und bei Longwy auf den Deutschen feindlich. Der Ansturm der Deutschen erwies sich als so gewaltig, daß die Franzosen an verschiedenen Stellen in voller Auflösung geworfen wurden. Eine sofort vorstehende deutsche Kavalleriedivision fand das Gelände mit weggeworfenen Gewehren, Ausrüstungsküden und Kappis überfüllt. Die Verfolgung dauert noch an. Der Sieg ist vollständig und glänzend, wie er nicht schöner gedacht werden kann. Er gewinnt aber auch dadurch an Bedeutung, weil diese Schlacht die größte gewesen ist, die je geschlagen wurde, da in ihr sich auf der Gesamtausdehnung des Kampffeldes von Longwy bis Mülhausen über zwei Millionen Menschen gegenüberstanden.

Zürich, 22. Aug. Aus dem Treffen bei Altkirch

im Oberellach erzählen verwundete deutsche Soldaten nach Baseler Blättern folgendes: Den führenden deutschen Landwehregimentern stellten sich in der Nähe von Altkirch starke Infanteriemassen mit Artillerie entgegen. Die deutschen Verluste waren verhältnismäßig gering. Die deutschen Artillerieabteilungen brachten den französischen Abteilungen starke Verluste bei. Ein große Anzahl von Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht, andere, die vor der Schlacht einen Marsch von etwa 30 Kilometer hinter sich hatten, ergaben sich ohne Kampf. Das Gefecht dauerte von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr.

Zürich, 22. Aug. Nach den Aussagen verwundeter Franzosen, die Baseler Blätter wiedergeben, befinden sich im Sundgau Turcos, Juaven, afrikanische Jäger und Senegalesen. Namentlich die Dörfer Flachslanden, Talsdorf, Landsberg, Brunstatt, Eiwiler und Morschweiler haben furchtbar unter den Kämpfen der letzten Tage gelitten. Flachsland und Brunstatt sind vollkommen zerstört. Die deutschen Truppen kämpften nach Aussage der verwundeten Franzosen heldenmütig.

Stuttgart, 22. Aug. Ein französischer Unteroffizier von einem hier eingetroffenen Transport von 300 bis 400 französischen Gefangenen vom 79. Infanterieregiment in Nancy erzählte über seine Erlebnisse in den Kämpfen bei Metz. Wir waren ein Regiment von etwa 3000 Mann. Innerhalb zwei Stunden blieben nur die in Stuttgart eingetroffenen übrig. Unsere Offiziere haben sich kläglich benommen. Sobald sie sahen, daß wir nicht Herr werden konnten, flüchteten sie und ließen uns kläglich im Stich. Wir fielen alsdann den Deutschen in die Hände. Seit zwei Tagen hatten wir nichts zu essen. Viele der Gefangenen fragten, wo sie sich eigentlich befänden, sie glaubten, in Berlin zu sein, und konnten nicht begreifen, daß sie sich in Süddeutschland befanden. Sie sind zumeist Reservisten, deren Familien sich zu Hause in großem Elend befinden.

Dank des Kaisers an die Eisenbahner.

Berlin, 24. Aug. Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder erlassen: Mobilmachung und Verammlung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Transportbewegungen ausgeführt. Dankbar gedanke ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die meinem Rufe folgend mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanturen und Bahnbefehlshabern sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche ich für Ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung meinen Kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden. Großes Hauptquartier, den 22. August 1914. gen. Wilhelm I. R.

Das erste Eisene Kreuz.

Berlin, 22. Aug. Das erste Eisene Kreuz von 1914 empfing aus der Hand des Kaisers, wie die „Neue Gesellschaftliche Correspondenz“ meldet, der Hauptmann v. Harvou vom Generalstab, der an der Erklärung von Lüttich teilnahm und unmittelbar nach dem Fall von Lüttich nach Berlin entandt wurde, um dem obersten Kriegsherrn als Augenzeuge über diesen glorreichen Sieg der deutschen Waffen zu berichten.

Besprechung zwischen Generalstab und Presse.

Berlin, 24. August. In der heutigen Besprechung der Presseabteilung des großen Generalstabes mit den Vertretern der Presse wurde erklärt: Die gewaltigen Erfolge in der Westfront haben in allen Kreisen die von Anfang an bestehende Zuversicht zu unseren Truppen aufs höchste gesteigert. Sie ist, wie wir betonen können, vollkommen begründet. Wir können auf beiden Fronten, im Westen wie im Osten, auf den endgültigen Sieg hoffen. Alle Lügenmeldungen, die im Ausland verbreitet werden, sollen uns in unserem Vertrauen nicht mehr wankend machen, auch dann nicht, wenn sie etwa mit dem Ansehen der Offiziosität von feindlicher Seite verbreitet werden.

Wien, 24. Aug. An hiesiger autoritativer militärischer Stelle wird die hohe moralische und taktische Bedeutung der Beisehung Brüssels hervorgehoben. Mit dem Fall Brüssels sei die mit Milliarden besetzte französische Ostgrenze zum Nebenkriegsschauplatz herabgesunken und der jahrelang vorbereitete französische Feldzugsplan über den Haufen geworfen. Damit sei der gesamte Süden und die befestigte Maaslinie von jeder Kompletterierung mit dem Norden abgeschnitten.

Das Seegefecht in der Adria.

Wien, 23. Aug. Laut einer offiziellen Nachricht aus Cetinje haben sich von dem österreichisch-ungarischen kleinen Kreuzer „Genta“, der am 16. August im Kampfe mit der französischen Flotte untergegangen ist, 14 Stabs- und 170 Mannschaftsmitglieder, darunter 50 Verwundete, auf montenegrinischen Boden gerettet. Alle sonst in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der österreichischen Kriegsmarine, die mit Seegefechten in der Adria im Zusammenhang stehen sollen, sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Wir können nur unsere Freude darüber Ausdruck geben und über das heldenmütige Verhalten dieses kleinen Kreuzers, der mit geringem Displacement und geringer Bestückung einer großen Uebermacht gegenüber im Geiste der Tapferkeit heldenmütig geschlagen hat.

Das deutsche Stutari-Detachement im Kampfe.

Berlin, 23. Aug. Aus Sarajewo ging heute nachmittag folgende Meldung beim Generalstab der deutschen Marine ein: Am 20. August Serbenstellung Höhe 954 bei Visegrad genommen. Seesoldaten in erster Linie. Drei tot, zwei Offiziere 21 Mann verletzt. Verhalten, Mannschaft musterhaft. gez. Major Schneider.

Es handelt sich um unser Stutari-Detachement, das sich nach dem Abzug von Stutari den österreichischen Operationen angeschlossen hat.

Oesterreichische Hilfe für Kiautschou.

Berlin, 24. Aug. Der l. u. l. österreichisch-ungarische Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: „Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando von Seiner Majestät Schiffs „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau sowie an den l. u. l. Botschafter der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzulampfen habe.“

Begeisterung über die deutschen Siege in Konstantinopel.

Konstantinopel, 23. Aug. Die Nachricht über den großen Sieg der Deutschen bei Mes hat in allen Schichten der türkischen Bevölkerung gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Die österreichisch-deutsche Kolonie veranstaltete ein besonderes Freudenfest.

Zur Befestigung von Brüssel.

Kopenhagen, 24. Aug. Nach Meldungen, die hierher aus Paris gelangt sind, hat dort die Befestigung Brüssels durch die Deutschen einen sehr schmerzlichen Eindruck gemacht.

London, 24. Aug. In London hat die Nachricht von der Einnahme Brüssels schwer bedrückend gewirkt. Die Meldung traf am Donnerstag in London

ein, wurde aber bis Freitag früh von der Zensur zurückgehalten.

Der Eindruck in Frankreich.

Amsterdam, 23. August. Der hier eingetroffene „Temps“ vom 17. August, (also von vor acht Tagen) sagt in seiner militärischen Betrachtung, es sei möglich, daß die deutschen Truppen den Elter bei den Hörnern fassen und sich auf die hauptsächlichste französische Heereskonzentration bei Neuchateau werfen werden. Es bleibe dahingestellt, ob diese Offenherzigkeit, womit der „Temps“ die Stellung der französischen Hauptkräfte vertritt, aufrichtig ist. Die offizielle französische Mitteilung sucht den großen Erfolg der Deutschen bei Mes zu verkleinern. Das momentane Mißgeschick sei einer der unausbleiblichen Wechselfälle.

Luxemburgisches Rotes Kreuz.

Berlin, 22. Aug. Die „Nordd. Allgemeine Ztg.“ schreibt: In Luxemburg ist durch Stiftungsurlaube vom 8. August eine „Gesellschaft des luxemburgischen Rotes Kreuzes“ ins Leben gerufen worden. Das durch großherzoglichen Beschluß vom 9. August staatlich anerkannte luxemburgische Rote Kreuz suchte um Zulassung zur Mitwirkung bei der deutschen freiwilligen Krankenpflege nach. Von der deutschen Regierung ist dieses Anerbieten mit bestem Danke angenommen worden.

Russische Phantasien.

Wien, 22. Aug. Große Heiterkeit erregt hier die von der Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitete Meldung, daß in Prag eine große Revolution ausgebrochen und eine Anzahl hervorragender tschechischer Abgeordneter hingerichtet worden sei.

Prag, 23. Aug. Deutsche und tschechische Blätter bezeichnen die Lügenmeldung der Petersburger Telegraphen-Agentur über den Ausbruch einer Revolution in Prag als ein wahrhaftiges Produkt böshafter Verleumdungssucht. Die Meldung beweise, mit welchen Mitteln die Triepel-Entente arbeite, um das Ausland über ihre Erfolge und Aussichten zu täuschen. In der Prager Bevölkerung, die in den letzten Wochen ihre Ergebenheit für die Monarchie und ihre lokale Gesinnung in fester patriotischer Begeisterung behandelte, rufe die Lügennachricht nur ein mitleidiges Lächeln hervor. Es zeige sich klar, wer in diesem Kriege vergiftete Waffen führt.

Von den Kämpfen in Serbien.

Wien, 23. Aug. Aus Sarajewo wird gemeldet: Nach der Erzählung von Verwundeten wurden die gemeldeten für Oesterreich-Ungarn siegreichen Kämpfe bei Visegrad und Rudno mit großer Hartnäckigkeit geführt. Unsere Truppen kämpften mit einer bewundernswerten Bravour und brachten dem Feinde enorme Verluste bei, was daraus hervorgeht, daß in einem Schützengraben allein 500 Serben tot gefunden wurden. Daß auch wir namhafte Verluste haben, ist der Tollkühnheit und Todesverachtung zuzuschreiben, mit der sich unsere Truppen auf den Feind warfen. Sie sind nach Versicherung unserer Offiziere einfach nicht zu halten und der Bajonettschurm ist ihre liebste Kampfweise.

Ungeheure Verluste der Serben.

Sofia, 23. Aug. Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Armee ist im erfolgreichen Vorwärtsschritt ins Innere von Serbien begriffen. Die Serben haben ungeheure Verluste erlitten. In Nisch herrscht eine Panik. Unzählige serbische Flüchtlinge suchen eine Zufluchtsstätte in den bulgarischen Grenzorten. Nachdem in Nisch kein Platz mehr für die Verwundeten ist, sind sie nach Pirot geschickt worden.

Die waderen Bosnianen.

Budapest, 23. Aug. Major Meißel, der am 18. August als Bataillonkommandant einen heldenmütigen Bajonettschritt gegen den Feind anführte und deswegen zum Oberleutnant befördert worden ist, traf hier als Verwundeter ein. Er berichtet folgendes: Zwei bosnische Bataillone zeigten eine ganz besondere Tapferkeit. Der Schrapnellregen, mit dem sie empfangen wurden, hat ihren Mut eher angefeuert als abgeschwächt. Sie haben sich herrlich geschlagen und dieser Tag bildet ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte dieses bosnischen Regiments. Major Meißel erwähnte besonders den rührenden Empfang, der dem Verwundeten in der von ungarländischen Serben bewohnten Stadt Neufah bereitete worden sei. Eine große Menge habe lebhaftes Rundgebungen veranstaltet und sei nicht müde geworden, die Verwundeten mit Liebesgaben und Erfrischungen zu bedenken.

Es steht gut in Serbien.

Budapest, 23. Aug. Im Klub der Nationalen Arbeiterpartei erklärte der Honvedminister Szajal auf Befragen über die Lage folgendes: Als offener Soldat sage ich immer die Wahrheit, wie sie auch sei. Ich vermag auf das Bestimmteste zu erklären, daß zu einer politischen Auffassung innererlei Grund vorliegt, ich kann im Gegenteil erklären, daß es mit unserer Sache in Serbien gut steht. Die dort operierenden Truppen lösen trotz des Uebergewichts des Feindes heldenhaft ihre Aufgabe. So gelang es, die Serben zurückzuwerfen. Eben heute habe ich die Nachricht erhalten, daß unsere Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz über 30 serbische Bataillone besiegt haben. Die Regierungserklärung, die einzelne nicht verstanden haben, bezweckt ausschließlich, zu erklären, daß sich die großen, entscheidenden Ereignisse nicht im Süden, sondern im Norden abspielen werden. Ich erkläre offen, wie die Lage ist, wie ich auch mit männlicher Offenheit sprechen würde, wenn die Lage nicht so wäre. Ich wiederhole, daß wir mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden sein können, denn es ist gelungen, dem Feinde riesige Verluste beizubringen. Man muß sich jedoch, wie ich bereits erklärte, vor Augen halten, daß der entscheidende Kampf eben geführt wird. Den Worten des Honvedministers folgten lang anhaltende Applaus.

Das Ultimatum Japans.

Berlin, 23. Aug. Das von der hiesigen japanischen Botschaft dem Auswärtigen Amt überreichte Ultimatum lautet in deutscher Uebersetzung: „Die Kaiserlich Japanische Regierung erachtet es in der gegenwärtigen Lage für außerordentlich wichtig und notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Ursachen zur Störung des Friedens im fernen Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Bündnisvertrag zwischen Japan und Großbritannien im Osten zu sichern, dessen Fortsetzung das Ziel des beabsichtigten Abkommens bildet. Sie hält es deshalb aufrichtig für ihre Pflicht, der Kaiserlich Deutschen Regierung den Rat zu erteilen, die nachstehenden beiden Vorschläge auszuführen: 1. unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Fahrzeuge jeder Art zurückziehen und diejenigen, die nicht zurückgezogen werden können, alsbald abzurufen; 2. bis spätestens am 15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschou bedingungslos und ohne Entschädigung dem Kaiserlich Japanischen Reich zuzugeben. Die Kaiserlich Japanische Regierung kündigt gleichzeitig an, daß, falls sie nicht bis zum 23. August 1914 mittags von der Kaiserlich Deutschen Regierung eine Antwort erhalten sollte, die die bedingungslose Annahme der vorstehenden von der Kaiserlich Japanischen Regierung erteilten Forderungen enthält, sie sich genötigt sehen wird, so vorzugehen, wie sie es nach Lage der Sache für notwendig finden wird.“ Auf dieses Ultimatum ist dem hiesigen japanischen Geschäftsträger heute vormittag die nachstehende mündliche Erklärung abgegeben worden: „Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzurufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin seine Pässe zuzustellen.“

Wien, 23. Aug. Der hiesige japanische Gesandte Satoh stellte gegenüber einem Vertreter der „Politischen Korrespondenz“ fest, daß der Konflikt, der zwischen Japan und Deutschland entstanden ist, sich ausschließlich auf den äußersten Osten beschränkt und die Lage in Europa in keiner Weise berührt.

Falsche Beschuldigungen.

Strasburg, 20. Aug. In verschiedenen Kriegsberichten aus dem Oberelsaß war behauptet worden, daß katholische Geistliche sich an den auf deutsche Truppen verübten Ueberfällen in nicht unbeträchtlichem Maße beteiligt hätten. Die in der „Kölnischen Volkszeitung“ von einem katholischen Feldgeistlichen erhobenen Anklagen, die auch die „Frankfurter Zeitung“ zum Abdruck gebracht hat, haben sowohl wegen des Blattes, in dem sie erschienen, als auch wegen der Person, die sich für sie verbürgte, besonderen Eindruck gemacht. In dem Artikel wird es u. a. wörtlich: „Leider aber haben sich auch Geistliche in dieser unsagbar traurigen Weise vergangen. Mehrere mußten standrechtlich erschossen werden, weil sie französische Truppen verborgen hielten, dies leugneten und aus ihren Häusern auf die Truppen schießen ließen.“ Gegenüber diesen Anklagen ergreift nun heute in einer öffentlichen Er-

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

41) (Nachdruck verboten.)
Mit heiterem Angesicht schaute die Sonne aus dem Blau auf die mit Freude arbeitenden Bauersleute. Hier rissen die einen die Ackertrumen herum, dort flog das Korn des Roggens oder Weizens in die braune Erde. Die Egge ging dahinter.
Die Kartoffelfeuer fladerten auf, zur Freude aller Jüngens, die an einem Nachmittag mehr „Bratkartoffeln“ aßen, als sonst in einer Woche.
König war mit seinen Kindern ins Feld gekommen. Der Peter hatte den Geschwistern soviel vorgeredet, daß er mit ihnen ins Kartoffelfeld mußte. So lange hatten sie geglaubt.
Sie liefen stets weit voraus. Das Mischen, den schwächlichen kleinen Kari stets an der Hand führend, auch.
„Da oben geht der Schimmel, ich sehe den Gimpel.“
Damit waren die Kinder nicht mehr zu halten.
Als König am Acker ankam, brannte schon ein Haufen Kartoffelkraut. Fröh, der jüngere Knecht, war auf ihren Wunsch eingegangen und hatte den Haufen Kraut angezündet.
Der Bauer nahm dem jungen Knechte die Egge ab und schickte ihn zu den Kindern.
„Laf sie nicht zu nahe an das Feuer heran.“
Dann ließ er die beiden Pferde, den Schimmel und den Fuchs, selbstgezogene Tiere, in der Egge weitergehen. Hinter Pflug und Egge kann der Bauer seinen Gedanken nachhängen.
Wie schön es wäre, wenn er seiner beiden Hände mächtig wäre!
Ob er dann soviel Zeit gefunden hätte, den von ihm ins Leben gerufenen Wohlfahrtseinrichtungen sein Interesse angedeihen zu lassen.
Jeder hat ein Leid, jede Familie ihr Hauskreuz.
Es wuchs auch unter der einen Hand.
War er nicht glücklich? Gewiß!
Zuhause sah sein liebes Weib und schaukelte das jüngste Kind, das am kommenden Sonntag gekauft werden sollte.

Unter ihrer Pflege wuchsen die Kinder auf, wie Pflanzen im Sommerregen.
Was wollte er mehr? nur daß sie glücklich waren.
Mutlosigkeit ist der Anfang zum Hunger!
Mit welch frohem Blick hatte seine Annelies ihnen durch die Fensterseiden nachgesehen.
Da wedte ihn aus seinen Gedanken der Ruf Gimpels. Derselbe stand an der Hinterecke, überschattete die Augen mit der Hand und lugte nach dem Dorfe.
„Seht einmal dort, das ist doch kein Badhausastrich, der da von der Kirche herquilt.“
König sah scharf hin.
„Wenn es etwas schlimmes ist, Herr, so ist es uns verdammt nahe, das schlägt neben dem Kirchturm immer qualmender aufwärts.“
König trieb die Pferde an, um auf die Höhe zu kommen, wo die Aussicht besser war.
Da hub die große Glode an. Wuchtige Schläge schallten über die Fluren.
War es das Abendläuten?
Nach kurzem Atem, schwieg der volle Mund und die Herrnglode wimmerte hinten nach.
Im Felde gab es aufmerksame Augen und Ohren.
„Wir müssen heim, Gimpel, sofort ausspannen.“ Er hatte die Ketten schon aus.
Da ließ sich die dritte Glode, die Schulglode, vernehmen. König reckte sich noch einmal in die Höhe und schaute ins Dorf.
Der Glodenruf war ein Feuerzeichen!
Aber das Gewitter!
Es war nicht anders möglich, daß nur einer im Luthaus stand und an den Seilen zog.
Ein paar regelrechte Schläge einer der Glode, dann ein Gebimm hinten nach, als wenn man eine Glode nicht in ihrem Schwung aufhält.
König war bleich geworden und stand wie festgenagelt am Pfluge.
Seine Annelies allein zu Hause mit ihrem weichen Körper, das Herz pochte hörbar.
Da kam auch Fröh geprüngelt.
„Herr! seht!“

Leben kam in den Bauern.
Mit heiserer Stimme, erstidtem Ton rief er mit überknappender Stimme: „Bringe die Kinder mit!“
Dem Gimpel, der in den Pflugwagen einspannen wollte, riß er das Handpferd aus den Fingern, ein Griff in die Taille, und eine auf einen Trud aufspringende scharfe Klinge seines Messers, er schnitt die gelotete Leine durch, verglichen den unter dem Leibe des Pferdes herführenden Verbindungsriemen.
Das Plattengeschirr flog dem Schimmel über den Kopf. Ein Griff in die Mähne des Pferdes.
Der Reiter sah schon oben.
Der Schimmel wachte gar nicht, was da vorging. Der energischen Fuhrer in die Flanke quitierte er mit einem mächtigen Galopp.
Und wenn Gimpel nicht schnell noch die Leine gefaßt hätte, wäre der Fuchs hinterher.
So hielt er fest zu und brachte den Fuchs zur Ruhe.
Der Schimmel flog schon weit unter der Chaussee in ungehinderten Sprüngen.
„Donner ja“, dachte Gimpel, „mein Herr reitet in allen Sätteln. Was er noch nicht konnte, hat der Soldat aus ihm gemacht.“
König hatte gar keine Gedanken als Annelies.
Was galt Haus und Hof gegen Weib und Kind. Unten am Pulverhörschen wandte er schnell den Blick zurück nach seinen Kindern, sie standen dort oben und schauten dem reitenden Vater nach.
Sie freuten sich herzlich darüber, so sprang nur ein Pferd wenn es durchbrannte.
„Fröh“, sagte Gimpel, „ieh dich auf den Fuchs und sorg, daß du heimkommst. Ich will die Kinder schon mitbringen.“ Das ließ sich der Jungknecht nicht zweimal sagen, denn die Neugierde war groß und das Glodengewimmer noch unbekannt.
Oben aber stand der Schuster Melach im Glodenrum und mühte sich ab. Niemand half ihm.
Eine Glode fehte er in Schwung, ließ sie schaukeln und sahte herzlich den nächsten Strang.
(Fortsetzung folgt.)

klärung das bischöfliche Ordinariat das Wort und schreibt unter besonderer Bezugnahme auf den Artikel der „Adln. Volkszeitung“: „Zu dieser Nachricht haben wir die Erklärung abzugeben, daß wir in den zehn Tagen, die seit der Schlacht von Mülhausen verstrichen sind, trotz Nachforschungen und Nachfragen nicht in Erfahrung bringen konnten, daß sich Geistliche unkorrekt benommen hätten oder gar erschossen worden wären.“ Bei dem Umfang, den die Gerüchte über die Frontkürassiere bei dem Kampf angenommen haben, wäre eine militärische Erklärung erwünscht. Jedenfalls mahnt die Erklärung des Ordinariats zur Vorsicht gegenüber den Gerüchten aller Art, auch über die Verfehlungen der Bewohner einzelner obererflächlicher Ortschaften, solange nicht eine amtliche Bestätigung vorliegt.

2 Millionen Freiwillige in Deutschland und Oesterreich.

Wien, 24. Aug. Es ist nicht nur die volle Zahl aller Einberufenen unverzüglich zu den Waffen geeilt, sondern es haben sich nicht weniger als 800.000 Freiwillige gemeldet. Die beiden Kaiserreiche, die zusammen Schutler an Schutler kämpfen, haben zusammen also über 2 Millionen Freiwillige zu verzeichnen.

Ein unerhörter Bruch des Völkerrechts.

Berlin, 24. Aug. Laut einer aus Palermo eingetroffenen Drahtmeldung des kaiserlichen Gesandtschaftsträgers in Tanger hat diesem die marokkanische Regierung am 19. August seine Pässe zugestellt und ihn mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft übertragend und gewalttätig am Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ geschickt, um sie nach Palermo zu transportieren. Dieser brutale Ueberfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der die diplomatischen Vertreter der Signaturmächte der Algeirasakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet von Seiten Marokkos und Frankreichs einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte äger kaum vorkommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreik nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltar von selbst, desselben Englands, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintritte für die Unverletzbarkeit internationaler Verträge beschönigt hat.

Die Kennzeichen deutscher Luftfahrzeuge.

Berlin, 22. Aug. Um deutsche Luftfahrzeuge von feindlichen unterscheiden zu können, wird folgendes bekannt gemacht:

1. Zeppelinische Luftschiffe sind zu erkennen an ihrer langgestreckten, röhrenförmigen Gestalt und den beiden dicht unter dem Schiffsrumpf hängenden Gondeln. Die Schiffe sind mit grauem Stoff bekleidet und tragen hinten umfangreiche Steuerflächen.

2. Schütte-Lanz-Schiffe haben schlanke fischförmige Gestalt; sie tragen hinten eine fentrecht und eine wogerechte Steuerfläche. Von den fünf Gondeln hängen zwei oder drei in der Mittellinie unter dem Rumpf, je eine weitere rechts und links etwas höher.

3. Parvevalschiffe haben Zigarrenform und sind bedeutend kürzer und gedrungener als die zu 1 und 2 genannten Schiffe. Sie besitzen nur eine Gondel, zu der vom Schiffskörper aus ein dicker Schlauch herabführt. Die Steuerflächen sind quadratisch, die Farbe der Hülle ist gelb.

4. Militärluftschiffe sind daran erkennbar, daß sie unterhalb des torpedoförmigen, hinten spitz auslaufenden Körpers einen Kiel haben, in dem vorn der Führerstand, weiter hinten zwei Maschinenstände sichtbar sind. Der Kiel ist mit dem Gaskörper durch Stoffbahnen so verbunden, daß die beiden Teile völlig ineinander übergehen. Die Hülle ist gelb.

Die bisher in Frankreich und England vorhandenen Luftschiffe sind zu weitestgehenden Unternehmungen nicht befähigt; es ist daher kaum anzunehmen, daß sich feindliche Luftschiffe im Innern unseres Landes zeigen werden.

5. Flugzeuge. Deutsche Flugzeuge sind daran erkennbar, daß sie an der oberen und unteren Seite jeder Tragfläche sowie zu beiden Seiten des Seitenrumpfes mit einem über die ganze Breite der Fläche gehenden schwarzen Kreuz, in Form des „Eisernen Kreuzes“, versehen sind. Bei Flugzeugen werden sich die Fahrzeuge so niedrig halten, daß die vordere beschriebene Kennzeichnung von unten her erkannt werden kann. Bei Dunkelheit werden keine Flüge ausgeführt.

Zum Schutze gegen Frontkürassiere.

Am dem Frontkürassierwesen, das sich mit den Grundgesetzen einer zivilisierten Kriegsführung durchaus nicht verträgt, wirksam zu steuern, haben die deutschen Truppenkommandanten in Feindesland an die Zivilbevölkerung folgende Bekanntmachung erlassen: „Bürger! Ein Truppenkörper der deutschen Armee unter meiner Führung hat Ihre Stadt besetzt. Da der Krieg nur zwischen den Heeren geführt wird, garantiere ich in aller Form Leben und Privateigentum aller Einwohner unter folgenden Bedingungen:

1. Die Einwohner enthalten sich streng jeder feindlichen Haltung gegen die deutschen Truppen.

2. Die Lebensmittel und Fournage für unsere Leute und Pferde sind von den Einwohnern zu liefern. Jede Lieferung wird sofort inbarer Münze bezahlt, oder es wird eine Quittung ausgestellt, deren Begleichung nach beendigtem Krieg garantiert wird.

3. Die Einwohner haben unsere Soldaten und Pferde aufs beste unterzubringen und die Häuser während der Nacht zu beleuchten.

4. Die Einwohner haben die Wege in befahrbaren Zustand zu versetzen, alle durch den Feind errichteten Hindernisse zu entfernen und unsere Truppen aufs beste zu unterstützen, damit sie ihre in Feindesland doppelt schwierige Aufgabe erfüllen.

5. Es ist verboten, sich auf den Straßen zusammenzutreffen, die Glocken zu läuten oder mit dem Feind in gleichwelcher Art in Verbindung zu treten.

6. Alle Waffen, die sich im Besitz der Einwohner befinden, müssen innerhalb zweier Stunden auf der Bürgermeisterei abgegeben werden.

7. Der Bürgermeister, der Geistliche und vier angesehene Bürger der Stadt haben sich sofort zu mir zu begeben, um als Geiseln während des Aufenthalts der Truppen zu dienen.“

Diesen Bedingungen wird sodann noch die Drohung hinzugefügt, daß jeder Einwohner erschossen werden wird, der gegen diese Bedingungen verstößt, und schließlich die ganze Stadt für die Handlung jedes einzelnen ihrer Einwohner verantwortlich gemacht. Man darf wohl hoffen, daß diese Bekanntmachung eine heilsame Wirkung auf die Zivilbevölkerung in Feindesland ausüben und die Wiederkehr von Unfällen nach Art der bisher berichteten unmöglich machen wird.

Wer trägt die Schuld am Kriege?

Wer die Hauptschuld am dem Emporlodern des furchtbaren Völkerringens trägt, ist eine Frage, deren Beantwortung für uns Deutsche gegenwärtig nur geringen Wert

hat. Daß wir mit reinem Gewissen zu dem uns aufgezwungenen blutigen Kampfe ausgezogen sind, bedarf für keinen ehrlich urteilenden Sohn der deutschen Erde nach den bisherigen Veröffentlichungen noch einer Beweisführung. Trotzdem ist es im Hinblick auf das missunglückliche Ausland nützlich, wenn die altentworfene Wahrheit wiederholt und nach allen Seiten hargelegt wird. Denn die von unseren Feinden mit lügnertischen Darstellungen gespeiste Auslandspresse fährt fort, Deutschland als den frivolen Anführer des Weltbrandes zu verunglimpfen. Die deutsche Regierung hat der Öffentlichkeit bereits beim Zusammentritt des Reichstages die unwiderleglichen Aktenstücke im Wortlaut vorgelegt, aus denen auch der Blödeste erkennen mußte, mit welcher Heintüde der Zar und der russische Kriegsminister die Bemühungen Deutschlands um die Aufrechterhaltung des Friedens zu vereiteln bestrebt gewesen. Rußland wollte den Krieg und glaubte den friedfertigen deutschen Nachbar durch das Zusammenwirken mit den beiden anderen Großmächten Frankreich und England erdroffeln zu können, um dem Slaventum eine Vorherrschaft in Mitteleuropa zu sichern. Die Fäden des abgetarnten Spiels liegen offen zu Tage.

Jetzt wird von amtlicher Stelle eine lehrreiche Ergänzung zu dem Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren vorgelegt. Diese neuen Aktenstücke beziehen sich auf den politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsausbruch. Deutschland war willens, bei seinem Waffengange mit Rußland Frankreich zu schonen, falls England neutral bliebe und für die Neutralität Frankreichs sich verbürge. Der Frieden Europas hätte sich nach dem sehnlichen Wunsche des deutschen Kaisers erhalten lassen, doch Rußland gab das Signal zum Kriege. Die blutige Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Rußland konnte infolgedessen nicht verhütet werden, würde aber die anderen Weltmächte unberührt gelassen haben, wenn nicht England als Kriegstreiber vorwärts gedrängt hätte. Da Rußland der Angreifer war, bestand für Frankreich keine bündnismäßige Verpflichtung, ihm zur Seite zu treten. Hierauf gestützt erging an den König von England von Berlin aus die Anfrage, ob er die Neutralität Frankreichs gewährleisten könne, und wolle? Die ausweichende Auskunft hat die deutschen Truppen zwei Tage vom Einmarsch in Frankreich abgehalten — ein wohlberechneter Schachzug! — und schließlich sind die deutschen Anregungen als völlig aussichtslos bei Seite gelegt worden.

Rußland und England haben im Einverständnis mit Frankreich die Kriegsfurie entfesselt, weil in ihnen durch das Ausblähen und Erstarren Deutschlands die Geister leidenschaftlichen Hasses wäckerufen waren. Mag die Weltgeschichte ihnen zum Weltgericht werden.

Posen, 22. Aug. Der deutsche polnische Reichstagsabgeordnete Dr. von Dziembowski-Pomian, der 57 Jahre alt ist, ist heute in Posen als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er hat bei seinem freiwilligen Eintritt ausdrücklich die Bitte ausgesprochen, nicht etwa im Bureau, sondern im Truppendienst vor dem Feinde Verwendung zu finden. Er wolle damit seinen polnischen Landsleuten ein Beispiel geben, wie sie sich dem deutschen Vaterlande gegenüber im Augenblick der Gefahr zu verhalten haben.

Rom, 23. Aug. In dem bevorstehenden Konklave ist bekanntlich Deutschland durch drei Kardinäle vertreten. Die Neubesehung des Erzbistums Posen-Gnesen war unter der von der Kurie zugegebenen Zusicherung erfolgt, daß dem neuen Erzbischof der Kardinalshut verliehen wurde. Wiederholten Wünschen der preussischen und bayerischen Regierung zwecks Erhöhung der deutschen Mitglieder des Kardinalskollegiums hat nun infolge des Ablebens des Papstes nicht mehr entsprochen werden können. Doch steht mit Sicherheit zu erwarten, daß sie nach Beendigung der Sedisvakanz ihre unverzügliche Berücksichtigung finden werden.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 25. August 1914.

2. Liebestätigkeit für unsere Krieger. Die von dem Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine an dem hiesigen Bahnhof freiwillig eingerichtete Erquickungsstation, über deren Aufgabe wir vor kurzem ausführlich Bericht erstatteten, konnte in den letzten Tagen eine rege und erfreuliche Tätigkeit entfalten, weil sie zu ihren Zwecken fast in Anspruch genommen werden mußte. So wurden, um nur ein Beispiel anzuführen, etwa 2000 Liter Kaffee und 200 Liter Suppe mit ungezählten Portionen Butterbrot verteilt. Besonders dankbar ist der ins Feld ziehende Krieger für eine gute Zigarre, ebenso für Postkarten, die an die Lieben in der Heimat vom Kriegsschauplatz erwünschte Nachrichten bringen sollen. Ende vergangener Woche wurde auch den durchkommenden bedauernswerten Familien aus Melsch Speise und Trank verabfolgt und die nötige Stärkung gewährt. Es war ein reizendes Bild, unsere hiesigen jungen Damen zu beobachten, wie sie die kleinen Kinder der Auswanderer mütterlich betreuten, auf den Armen trugen, wuschen und speisten. Das von Herzen kommende „Gut Nacht!“ der armen Leute belohnte die Damen für die aufgewandte Mühe. Da die hiesige Erquickungsstation voraussichtlich noch lange in Betrieb bleiben wird, sind nach wie vor Liebestgaben, vor allem gerösteter Kaffee, Zigarren, Brot, Butter, Postkarten sehr willkommen. — Der Hochw. Herr Bischof Dr. Allan würdigte gestern die Erquickungsstation mit seinem hohen Besuche und sprach sich in sehr anerkennender Weise über die getroffenen Einrichtungen aus. Wie schon öfters, wurde von dem Hochw. Herrn Bischof auch gestern eine Liebestgabe für unsere Zwecke überwiesen. Anerkennend sei auch die wertvolle Beihilfe erwähnt, die die Erquickungsstellen durch die Schwestern der Marienschule und durch die Angehörigen einer Reihe dem Bahnhof nachwohnender Familien erhielt. Wie schon berichtet, tat auch die Feuerwehr das Ihrige, um die Soldaten durch Verabreichung selbstgebackener Zigarren zu erfreuen.

3. Das Alkoholverbot, das bisher auf der Bahnhofrestauration lag, ist wieder aufgehoben.

4. Jäger mit Verwundeten. Gestern abend kamen von Solenz 2 Jäger mit Verwundeten hier durch, meistens solche mit leichteren Wunden. Die braven Kämpfer wurden auf hiesigem Bahnhof von der Sanitätsmannschaft und den Helfern des roten Kreuzes liebevoll bedient und ihnen Erfrischungen verabfolgt. Wo es nötig war, wurden auch die Verwundeten ernannt und einige schwerer Verwundete hier ins Hospital aufgenommen. Die leichter Verletzten saßen bei der Abfahrt noch begeistert Kriegelieder und sangen, daß sie nach erfolgter Heilung sofort wieder fürs Vaterland mitkämpfen wollten. Die außerordentlich zahlreich am Bahnhof erschienenen hiesigen Einwohnerlichkeit begrüßte unsere modernen Vaterlandsverteidiger in herzlichster Weise, besonders, da bekannt wurde, daß auch unsere hiesigen Regimenter an den letzten Kämpfen mutigen Anteil genommen.

5. Adolfs-Stiftung. Am 23. d. Mts. fand hier in der „Alten Post“ die Generalversammlung der Adolfsstiftung zur Ausbildung von Lehrlingen zwecks Festigung der Stipendien statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Stadtschulrat a. D. Müller-Wiesbaden, richteten die Herren Bürgermeister Haerten und Gehl. Rat Tripp warme Worte an die Versammlung. Herr Delan Obenaus war verhindert zu erscheinen und Herr Hauptlehrer Lenz vermittelte dessen Wünsche. Es waren 45 Vertreter anwesend. Der Verein zählt ca. 2200 Mitglieder. 62 Geschäftstern wurden 8295 Mk. bewilligt. Die aus dem Vorstand statutengemäß auscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt und anstelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Fehler wurde Herr Wirbelauer gewählt. Von der Großherzogin von Luxemburg war durch Viebrich ein Begrüßungstelegramm eingegangen.

6. Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914. Der von der Direktion der Nassauischen Landesbank ins Leben gerufenen Nassauischen Kriegsversicherung wird von den weitesten Kreisen der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse entgegengebracht. Auch einzelne Behörden wenden dieser Fürsorgeeinrichtung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger erfreulicherweise ihre Aufmerksamkeit zu. Zunächst hat der Bezirksverband selbst ein schönes Beispiel hierin gegeben. Wir wir erfahren, werden die sämtlichen Beamten des Bezirksverbandes, die zu den Jahren einberufen worden sind, mit 5 Prozent ihres Jahreseinkommens in die Nassauische Kriegsversicherung eingetauscht. Auch die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist diesem Beispiel gefolgt und hat die Versicherung ihrer Beamten, die im Felde stehen, in die Wege geleitet.

7. Freiwillige Kriegs-Krankenpflege. Wir machen an dieser Stelle auf eine Bekanntmachung im amtlichen Teil der heutigen Nr. d. Bl. mit dem Hinweis darauf aufmerksam, daß in dieser von dem Herrn Regierungspräsidenten als ständiger Vertreter des Königl. Oberpräsidenten ausgehenden Bekanntmachung in ansehnlicher Weise hargelegt wird, wie sich die freiwillige Kriegs-Krankenpflege gliedert und was bei deren Einrichtung durch Gemeinden, Korporationen und Private zu beobachten ist. In warmem vaterländischen Interesse, d. h. im Interesse unserer zu Felde gezogenen Brüder und Söhne, empfehlen wir dringend das genaue Studium dieser Bekanntmachung.

8. Niederzetzheim, 24. Aug. Nicht mit Worten, sondern in der Tat und Wahrheit muß in gegenwärtiger Stunde eines jeden waderen Deutschen Vaterlandsliebe sich betätigen. Während unsere braven Krieger Blut und Leben dem Vaterlande freudigst weihen, muß die deutsche Frauenwelt ihnen durch Werke der Liebe die Hand reichen. Deshalb hat sich auch bei uns ein Vaterländischer Frauenverein gebildet. Den Vorsitz führt Frau Mühlenbesitzer Wilh. Kurtenader.

9. Weiburg, 23. Aug. Bei der hiesigen Kreisparlase wurden gestern 75 Kriegs-Versicherungen über rund 20.000 Mark abgeschlossen. Die in sämtlichen Gemeinden des Oberlahnkreises eingerichteten Hebestellen der Kreisparlase nehmen Versicherungsanträge an und vermitteln Darlehensanträge für den Abschluß von Versicherungen. Die Kreisparlase bewilligte die Darlehen gegen Bürgschaft mit Abtrag in 5 Jahren. Damit ist auch Unbemittelten die Versicherung möglich.

10. Diez, 24. Aug. Aus der Familie des Herrn Ludwig Christe, am Marktplatz dahier wohnhaft, sind sieben Söhne zu den Fahnen einberufen, ein achter ist beim Wundstich. Der Vater der Söhne ist noch am Leben; er hat die Feldzüge 1864, 1870/71 mitgemacht und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Eine Tochter ist als Schwester vom roten Kreuz im Felde tätig. Nichts bereut mehr den greisen Veteranen als der Wunsch, daß sich seine Söhne ebenso wie der Vater vor dem Feind bewähren mögen.

11. Bad Ems, 24. August. Von heute ab sind in den beiden hiesigen Krankenhäusern Suppenküchen eingerichtet. Es soll bedürftigen Familien, besonders solchen, deren Ernährer im Felde stehen, Gelegenheit gegeben werden, Suppen gegen Entgelt von 10 Pfg. abzuholen.

12. Schotten, 22. August. Nach einer Verfügung des hiesigen Kreisamts wurde als wirtschaftliche Maßnahme im Kriege angeordnet, daß die in den Gemeinden noch vorhandenen Kleintiere, die in den letzten Jahren stillgelegt worden sind, wieder hergestellt werden, insoweit noch brauchbare Betriebsmittel vorhanden sind oder hergestellt werden können.

13. Frankfurt, 22. Aug. Ein Mitkämpfer in einem der letzten Gefechte schreibt über die französische Kampfweise: Die Franzosen sind uns in der Gefechtsausbildung ziemlich ebenbürtig, jedoch geben die Schützenlinien sehr rasches Salvenfeuer, so daß die 5 Patronen einer Ladung von der ganzen Schützenlinie auf einmal verschossen werden. Diesen Augenblick benutzen wir zum Vorgehen und gewinnen dadurch, bis die neuen Patronen eingeschoben sind, Terrain. Ist man den Franzosen aber erst auf 50 Meter nahe gekommen, dann halten sie unser Feuer nicht mehr aus und ergreifen die Flucht. Sie werfen Gewehre und Tornister von sich, laufen was sie laufen können, und lassen sich abziehen wie die Hasen. Andererseits greifen sie wieder sehr heftig an, zeigen aber sehr wenig Ausdauer und Widerstandsfähigkeit. In die Enge getrieben reden sie die Hände in die Höhe und ergeben sich dann oft massenweise. Man hat die Wirkung der französischen Geschosse, die einen Kupfermantel, statt des deutschen Nidelmantels haben, bedeutend überschätzt. Am eigenen Körper merke man es, wie der Heilungsprozeß vor sich geht.

14. Bern, 22. August. Der Bundesrat hat die Eröffnung der Jagd für die ganze Schweiz bis auf weiteres verboten.

15. Kristiania, 21. Aug. Die Sonnenfinsternis konnte hier bei leicht bewölktem Himmel beobachtet werden. Auf der Insel Sandnessjøen, die innerhalb der lokalen Zone liegt, sollen die deutschen Expeditionen unter Professor Mische und Dr. Seegest auf der Station Stannos bei klarstem Wetter ausgezeichnete Resultate erzielt haben. Gleichzeitig mit der Verfinsternung waren Nordlichter sichtbar; die Sterne traten während der Finsternis hervor, und die Temperatur sank bedeutend.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Mittwoch, den 26. August 1914.

Zur allgemeinen noch heiter, noch streichweise Gewitter ohne wesentliche Abkühlung.

Salzwasserwärme 20° C.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

**Betrifft: Unterstützung von Familien in den
Dienst eingetretener Mannschaften.**

Die erstmalige Festsetzung der auf Grund des Reichsgesetzes vom 25. Februar 1888 bzw. 4. August 1914 an **unterstützungsbedürftige** Angehörige der zur Fahne einberufenen Mannschaften zu leistenden Unterstützungen erfolgt am Donnerstag den 27. August 1914. Aus diesem Anlaß werden alle diejenigen, welche im hiesigen Rathaus einen diesbezüglichen Antrag gestellt haben, ersucht, den in ihren Händen befindlichen **roten Ausweis**, welcher von dem Truppenteil, bei dem der Einberufene eingestellt ist, abgestempelt sein muß, **umgehend** auf Zimmer Nr. 14 des Rathauses abzugeben, da dieser mit dem Unterstützungsantrag vorgelegt werden muß. Soweit die Abstempelung des roten Ausweises nicht schon geschehen ist, kann diese auch auf Zimmer Nr. 17 des hiesigen **Bezirkskommandos** erfolgen. Diejenigen Unterstützungsbedürftigen, welche nicht im Besitze des roten Ausweises sind, wollen sich beim Bezirkskommando hier selbst eine kurze Bescheinigung darüber erteilen lassen, **daß und wann** ihre Angehörigen zu den Fahnen einberufen sind und diese alsdann hierher vorlegen.

Gleichzeitig werden die Angehörigen der einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms auch derjenigen, welche zur Disposition der Truppenteile beurlaubt sind und des Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege, soweit sie Unterstützungsantrag noch nicht gestellt haben, im Falle der Bedürftigkeit aufgefordert, ihre Eintragung in die auf Zimmer Nr. 14 des Rathauses zwischen 2 und 7 Uhr nachmittags geführte Liste bewirken zu lassen.

Limburg, den 24. August 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

**Zur Unterstützung der Angehörigen der im
Feld stehenden Krieger Limburg's** sind weiter eingegangen:

vom Gärtnerverein	100 Mark
" Katholischen Frauenbund	150 "
von Frau Scheid	50 "
" Fräul. C. Mills (z. St. Hotel Nass. Hof)	20 "
" Stadtpfarrer Tripp (Kath. Kirchenkollekte)	130 "

Den hochherzigen Gebern besten Dank. Um weitere Gaben wird gebeten.

Limburg, den 20. August 1914.

Der Bürgermeister: Haerten.

Aufruf!

Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes miteingesezt werden kann!

Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und die Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung der Zivilpiloten im Heeres- und Marinedienst ist eingeleitet. Die Flieger Schulen setzen ihren Ausbildungsbetrieb fort. Aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Kriege naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zu rechtzeitiger Vorsehung für die **Ausbildung weiterer Flugzeugführer** für den Krieg. Die Meldungen von Kriegsfreiwilligen überschreiten zwar — wie bei allen Waffen so auch bei der Fliegertruppe — den augenblicklichen Bedarf weitaus. Indessen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden, und auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen.

Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die Geeigneten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschulen und anderer technischer Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewendet haben.

Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteur gebraucht.

Kriegsfreiwillige

melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteur bei der königlichen Inspektion der Fliegertruppen in Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne (Fischalische Straße) — Auswärtige schriftlich —.

Berlin, den 13. August 1914.

Kriegsministerium.

Vorschuß-Verein zu Limburg.

**Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter
Gastpflicht.**

Von der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden ist für den Regierungsbezirk Wiesbaden eine **Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914** ins Leben gerufen.

Wir verschlen nicht, die Eltern und Frauen unserer ins Feld gezogenen Mitglieder hierauf aufmerksam zu machen, werden auf deren Anfragen hin gewünschte Auskunft gern erteilen und auch gegen Bürgschaft Vorschüsse, welche zu diesem Zweck gewünscht werden, bewilligen.

Der Anteilsschein kostet M. 10.—. Es können für einen Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden; auf jeden Anteilsschein werden mindestens M. 250.— verteilt werden können.

Limburg, den 24. August 1914.

Der Vorstand.

Aufruf

**zur freiwilligen Kriegs- Wohlfahrtspflege des
Roten Kreuzes im Regierungsbezirk Wiesbaden.**

Die waffenfrohen Söhne unseres Volkes sind zur Verteidigung des Vaterlandes in dem uns aufgezwungenen Kriege dem Rufe unseres Kaisers freudig gefolgt. Alle aber, denen es nicht vergönnt ist, gegen die Feinde des Reiches das Schwert zu ziehen, sammeln sich in der Heimat unter dem edlen Zeichen des Roten Kreuzes, um des Krieges vielgestaltete Not zu lindern. Zu diesem Liebeswerke ist die schnelle Bereitstellung großer Mittel dringend erforderlich. Auch wir richten deshalb an die Bewohner unseres Regierungsbezirkes im festen Vertrauen auf den in den langen Jahren des Friedens bei uns so häufig bewährten Opfergeist die herzliche Bitte: das Deutsche Rote Kreuz, das ist die auf den Erfahrungen der früheren Kriege aufgebaute Organisation der Kriegswohlfahrtspflege mit ihren weitverzweigten Aufgaben, durch reichliche Gaben an Geld und Geldeswert, durch den Beitritt zu den Zweigvereinen und Vaterländischen Frauenvereinen, sowie durch tätige Mitarbeit zu unterstützen, — Jeder nach seinen Kräften!

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, wie es sehr erwünscht ist, daß die im Regierungsbezirk bestehenden gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen durch einmütiges Zusammenwirken aller Beteiligten im ausgedehntesten Umfange für die Familien unserer Krieger nutzbar gemacht werden.

Geld- und Materialspenden möge man in erster Reihe den Kreis Komitees und sonstigen örtlichen Vereinigungen vom Roten Kreuz überwiesen.

Diejenigen Geldgaben aber, deren Verwendung nicht auf das Rote Kreuz eines bestimmten einzelnen Stadt- oder Landkreises beschränkt sein soll, wolle man an die von uns bei der Zweigstelle der Deutschen Bank in Wiesbaden eingerichtete **Bezirks sammelstelle** senden; sie werden dazu dienen, um dort ausgleichsweise Hilfe zu bringen, wo die Ansprüche an das Rote Kreuz außerordentlich hoch, die nötigen Mittel jedoch trotz aller Gefebensfähigkeit zu gering sind.

**Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer-
und Frauenvereine vom Roten Kreuz.**

Dr. v. Meißner,

Regierungspräsident, ständiger Vertreter des königlichen Ober-Präsidenten im Vorsitz des Bezirks-Komitees für den 1/194 Regierungsbezirk Wiesbaden

Aufruf.

In opferfreudiger Vaterlandsliebe ist bei mir bereits von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, verwundeten oder erkrankten **Kriegern in Privathäusern** Unterkunft und **Pflege** zu geben. Dieser Anregung kann nach Maßgabe der einschlägigen Vorschrift entsprochen werden durch Ueberweisung von **Genesenden**, die einer **ärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfen**, wenn die angebotenen Räume den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen und die ordnungsmäßige Pflege gewährleistet ist. Alle derartigen **Privatpflegestätten unterstehen militärischen Dienststellen** und der Aufsicht des Territorialbelegierten vom Roten Kreuz, die sich der Mitwirkung der Zivilbehörden bedienen können.

Die Unterbringungsräume müssen **lustig, hell** und nicht zu eng sein, die Betten müssen ein elastisches gesundes Lager mit tadelloser Bettwäsche bieten, die Zimmerausstattung muß angemessen, die Verköstigung reichlich, kräftig und nahrhaft, eine gute Pflege und die Möglichkeit ärztlicher Behandlung gesichert sein. Im übrigen muß das ganze Haus eine **gesunde Lage** haben und den Genesenden die Möglichkeit bieten, sich in einem Garten am Hause aufzuhalten und zu bewegen oder, ohne große Strecken zurückzulegen, das Freie zu erreichen.

Die tägliche Verpflegungskost richtet sich nach der im Hause üblichen Haushaltungsführung.

Ich bitte diejenigen Kreisbewohner, welche Privatpflegestellen einrichten wollen, mir solche unter Angabe der verfügbaren Räume, ihrer ungefähren Größe und der Zahl der Betten **baldestmöglich schriftlich anzubieten**. Gleichzeitig bitte ich mitzuteilen, ob die Privatpflegestätte unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt werden soll.

**Der Vorsitzende der vereinigten Komitees der
Vereine vom Roten Kreuz:**

7/189

Büchling, kgl. Landrat.

**Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den
Krieg 1914 sind weiter bei mir eingegangen:**

380.—	Mt. Gesammelt in der Gemeinde Dehren
50.—	" Gefangenen Niederfranz Jussingen
25.—	" Kriegerverein Tauborn
200.—	" Gesammelt in der Gemeinde Lindenholzhausen
118.—	" Kath. Frauenbund Ellar
5.—	" Josef Hartmann 7., Monteur, Thalheim
40.—	" Gesammelt in der Pfarrei Oberweyer
4.—	" " Gemeinde Oberbrechen
10.—	" Von den 7 Mitgliedern der Kultusgemeinde Ellar-Hausen

3.—	" 3 St. aus Ellar
20.—	" Fliegenzucht-Ortsverein Limburg
5.—	" Willibald Huf
5.—	" Hans "
5.—	" Josef " "
5.—	" Marg " "
8.—	" Kriegerverein Offheim
200.—	" Weiter gesammelt in der Gemeinde Deringen
20.—	" Marineverein Limburg und Umgegend
3.—	" Ungeannt von Alsbach

Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichsten Dank

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreisparassentendant.

Ueberlandzentrale.

**Die Hochspannungsfernleitung in den
Gemarkungen Elz und Niederhadamar
ist von jetzt ab dauernd unter Span-
nung. Das Berühren der Leitungen
und etwa herabgefallener Drähte ist un-
bedingt tödlich und daher strengstens
davor gewarnt, Maste zu besteigen oder
herabgefallene Drähte aufzuheben.**

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft

Betriebsabteilung Limburg a. L.

6/194

Bei Abteilung II zur Obstverwertung

sind weiter eingegangen: ca. 120 Pfd. Pflaumen von Litzinger Elz, Rörchen Birnen von Distel-Dietkirchen, 2 Körbe Äpfel Gemeinde Dehren, Reineclauden von R. N., Pfirsiche von Bröy-Staffel, Pfirsiche von Schmidt Eichhofen, 10 Pfd. Zucker von Linden. Den gütigen Gebern besten Dank. Es dient zur Erleichterung des Unternehmens, wenn das Obst nach Art und Menge am Tage vorher **obere Schiede 13** angemeldet wird (am besten schriftlich). Das Obst kann nur in der **Blechwarenfabrik**, Diezerstraße angenommen werden.

**Anträge für den Beitritt zu der von der
Nassauischen Landesbank in Wiesbaden ins
Leben gerufenen**

Nassauischen Kriegsversicherung

auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914
vermittelt bereitwilligst

Der Vorschuß-Verein zu Kirberg

**Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Gastpflicht.**

7/194

Bahnhofsrestauration Limburg.

Das Alkohol-Verbot für Bahnhofswirtschaften ist mit dem **heutigen Tage aufgehoben** und bitte ich ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

Mit aller Hochachtung

J. P. Krackenberger,
Bahnhofsrestaurateur.

8/194

Frucht- und Kartoffelstücke

billigt

M. Sternberg, Limburg
9/192 **Obere Schiede.**

Wirabellen

zum Einmachen, Pfund 20 Pf.,
hat abzugeben 4/194
Hotel „Alte Post“.

Steinerne

**Einmach-Ständer und
Töpfe, Einkochgläser u.
Apparate**

empfehle zu billigsten Preisen.

J. M. Gernand

Limburg, am Bischofsplatz.

Die Wanderarbeit-
stätte Fahrgasse 5, De-
talon 57, bietet frei ins Haus:
2 Säcke kleinverpa-
tenes Tannenholz
1 Mt. 80 Pf.



Jede Gabe, die während des Krieges in ein
Sammelschiffchen

der

Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

fließt, wird an die

**„Rote Kreuz-Sammlung
im Kriege 1914“**

überwiesen.

**Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft
zur Rettung Schiffbrüchiger.**

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.